

Straßenkarten gefragt, und mancher macht auch gerne einmal einen neugierigen Blick auf die Landkarten der Religion: Wohin führen deren Straßen, wie sieht es in dieser Landschaft aus, was gibt es da zu besichtigen und zu bestaunen? Die „Erste Auskunft Religion“ ist ein origineller Taschenatlas, in dem man gerne blättert: Blasiussegen, Buddah, Canossagang, Feministische Theologie, Heiligsprechung, Koran, Lourdes, Palimpsest, Zisterzienser und Zungenreden. Die Auskünfte sind verständlich und verlässlich, auch bei so heiklen Stichworten wie Jungfrauengeburt, Lehramt oder Opus Dei. Die Auswahl der Stichworte ist ein wenig auf die Leser in der ehemaligen DDR abgestimmt, aber gerade das macht das Büchlein noch interessanter. Es versteckt seine katholische Grundhaltung nicht (Vorwort), gibt aber auch redliche Auskunft über andere Kirchen und Religionen sowie über Sekten. Dafür garantiert nicht zuletzt der gewissenhafte und erfahrene Erfurter Pastoraltheologe als Herausgeber. Er vermittelt so viel Freude am Kartenlesen, daß den Leser die Reiselust überkommt. – Das Büchlein ist hilfreich für den Religionsunterricht und die Erwachsenenbildung. Es eignet sich als Geschenk zur Firmung und Hochzeit, als Hausbuch für jede Familie.

Linz

Wilhelm Zauner

Bußgottesdienst ist Feier des Glaubens, und in ihm sollte die Verkündigung der barmherzigen Liebe Gottes die Mitte sein. In den vorliegenden Konzepten wird dem Wort Gottes der notwendige Ort in der Feier genommen. In ihrem Vorwort verweisen die Herausgeber auf die Gefahr der zuvielen Worte. Diese besteht zurecht. Ihr sollte aber nicht dadurch begegnet werden, daß man am Wort Gottes spart.

Die Stärken des Buches liegen in den Leitideen für die einzelnen Feiern und im Vorschlag für die Gewissenserforschung. Wer die Anregungen aufnehmen will, wird den Wunsch der Herausgeber ernst nehmen müssen, die abgedruckten Modelle nicht einfach blindlings zu übernehmen. Ernsthaft ergänzende Bemühungen wird es brauchen, damit aus den Vorlagen eine lebendige Feier des Glaubens wird.

Linz

Hans Stockhammer

LITURGIE

■ EBNER MARTIN/MAI STEFAN, *Wenn aus Steinen Rosen wachsen*. 22 Bußgottesdienste. Echter, Würzburg 1991. (116). Kart. S 177,80/DM 22,80.

Das Buch bietet 15 Feiervorlagen für die Advent- und Fastenzeit und sieben Modelle für besondere Anlässe (z.B. Allerheiligen) und bestimmte Zielgruppen (z.B. Firmlinge).

Hauptanliegen der Herausgeber ist es, die soziale Dimension der Schuld (mein Verhalten zieht Kreise – ich bin mit meiner Schuld nicht allein gelassen – nicht an jeder Schuld bin ich allein schuld...) bewußt zu machen. So haben die Vorlagen auch in der Gewissenserforschung ihre Mitte, ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen.

Die Konzentration auf die Gewissenserforschung hat ihre bedenklichen Folgen für die Feier als ganze. Die Wort-Gottes-Verkündigung verliert ihre zentrale Stellung. Das Schriftwort ist in den Vorlagen immer nach der Gewissenserforschung angefügt und wird nur mit einer kurzen Hinführung aufbereitet (ohne Predigt). Auch ein

■ KUNZLER MICHAEL, *Gott, du bist gut*. Fünfzig mystagogische Katechesen zur Einführung von Kommunionkindern in die Welt der Liturgie. Bonifatius, Paderborn 1991. (308). Kart. DM 36,80.

Daß die Antwort im Kinderhochgebet „Wir loben dich, wir danken dir“ von den Kindern „aus vollem Herzen und bewußt vollzogen wird“ (9), dies ist das Anliegen des Professors für Liturgiewissenschaft in Paderborn. Dazu sei nicht so sehr eine Anpassung der Liturgie an das Alltagsleben notwendig als vielmehr eine Einführung in die Zeichenwelt der Liturgie, die gerade in ihrer Fremdheit Anstoß für ein tieferes Verstehen und somit für echten Mitvollzug sein könne.

In einem einleitenden Abschnitt (15–19) erläutert der Autor knapp und verständlich seine – an R. Guardini orientierte – „ek-sistentiale“ Sicht von Symbolen als Ausdrucksgestalten einer inneren Wirklichkeit. Diesen entsprechend sind die Katechesen eingeteilt in: leibliche Vollzüge – materielle Zeichen – der liturgische Raum – und (zusammenfassend) die liturgische Handlung selbst. Auffallend, aber folgerichtig, daß nicht der Ablauf der Messe an erster Stelle steht, sondern der Mensch als vorrangiges Symbol.

Die Katechesen wurden konzipiert für eine Verwendung im Gottesdienst, sind jedoch darüber hinaus vielfältig einsetzbar. Sie beziehen sich immer auf ausgewählte Schriftstellen; abgerundet wird jede Katechese durch Vorschläge für Fürbitten und Gesänge aus dem „Gotteslob“. Die eigentliche Katechese versucht meist anhand einer Geschichte oder Begebenheit aus der Alltagswelt – unter gelegentlicher Einbeziehung der

Kinder – die „Welt der Liturgie“ (nicht nur der Messe!) zu erhellen. Sie soll nicht einfach übernommen, sondern an die jeweilige Situation angepaßt werden. Eine sehr anschauliche und informative Einführung in das Thema bietet den dafür nötigen Hintergrund.

Unter den besonders gelungenen und originellen Katechesen seien jene zum Tagesgebet (189ff), zum Halleluja (203ff) und zu den Interzessionen („Fürbitten“) im Hochgebet (252ff) hervorgehoben. Manche andere wirken dagegen etwas kramphaft oder bedürfen noch besserer „Übersetzungsarbeit“. Was sollen etwa Kinder mit Sätzen anfangen wie „Er steigt vom Himmel zu uns hernieder, um den Lebensaustausch mit uns immer wieder zu vollziehen“ (243)? Es verwundert, daß Kunzler zwar vor einem magischen Verständnis der Einsetzungsworte warnt (240), dann aber ausschließlich von der „Wandlung“, ja vom „Augenblick der Wandlung“ (243) spricht. Warum die Präfation mit keiner Katechese bedacht wurde, ist nicht einsichtig, zumal gerade zum Danksagen unschwer ein Zugang für Kinder herstellbar wäre. Daß bei der Aufzählung der in der Liturgie verwendeten hebräischen Wörter auch das „Kyrieleison“ vorkommt (203) sowie der Hinweis darauf, daß sich der Mensch durch „Minen“ (!) ausdrücken kann (16), ist wohl als „Ausrutscher“ zu werten.

Trotz dieser Einwände darf festgehalten werden, daß der Autor der anspruchsvollen Aufgabe einer „Mystagogischen“ Einführung von Kindern in die Liturgie mit Sachkompetenz und Phantasie nachkommt, sodaß der Wert des Buches über den einer bloß methodischen Handreichung zur Erstkommunionvorbereitung beträchtlich hinausgeht. Es ist zu wünschen, daß sich viele Seelsorger und Seelsorgerinnen auf eine solche tiefergehende Weise der Vermittlung einlassen. Ihnen sei dieses Buch vor allem empfohlen.

Linz

Albert Scalet

Kirche angehören und größtenteils in ihr auch als Priester, Ordensleute oder Laien aktiv tätig sind. Wer sich das Reden von Gott zum Beruf macht, dürfte sich nicht damit begnügen, daß seine Aussagen richtig sind: er müßte sich auch der Einfärbungen des eigenen Gottesbildes bewußt werden, die in seine Aussagen einfließen und die verbale Botschaft verändern können.

Die dämonischen Züge, die das Gottesbild eines Menschen prägen können, sind nicht vordergründig die Folge einer falschen religiösen Erziehung; die Wurzeln liegen tiefer und reichen unter Umständen in die pränatale Phase zurück. Dämonische Gottesbilder entstehen auf dem Hintergrund einer das ganze Leben prägenden Grundverfaßtheit, die auf Schlüsselpositionen zurückgeht und die in einem Schlüsselwort zusammengefaßt werden kann. Demnach bildet nicht ein falsches Reden von Gott verkehrte Lebensmuster aus, sondern die in einer sehr frühen Kindheit ausgebildeten falschen Grundmuster führen dazu, daß Gott und sein Wirken im Sinne dieser Grundmuster verstanden und auch religiöse Texte und Gebete diesem Vorverständnis zugeordnet werden. Der erste Schritt für eine Korrektur des eigenen Gottesbildes liegt daher im Entdecken der eigenen biographischen Grundverfaßtheit, die die Voraussetzung für eine Neuorientierung ist.

F. macht in einer einfühlsamen und verständlichen Weise die dämonischen Züge sichtbar, die vielfach das Gottesbild von Menschen mit einer hohen kirchlichen Sozialisation prägen. Diese Erkenntnis verdient Beachtung, auch wenn der Personenkreis, den F. im Auge hat, im streng soziologischen Sinn nicht repräsentativ sein sollte, da es sich um Menschen handelt, die von sich aus das beratende Gespräch gesucht haben. Dämonische Gottesbilder beeinträchtigen das Leben; sie sind für viele Formen religiöser Ermüdung und auch für das Entstehen okkulter Praktiken verantwortlich. Die aufgezeigte Realität und die Notwendigkeit einer Neuorientierung behalten auch dann ihre Gültigkeit, wenn man nicht allen aufgezeigten therapeutischen Maßnahmen folgen will.

Eine grundsätzliche Überlegung zum Schluß: Wenn man das von Piaget aufgezeigte Modell der Denkstrukturen anwendet, könnte es sein, daß die im Menschen wirksamen Gottesbilder etwas von ihrer ‚dämonischen‘ Kraft verlieren, da sie als Denkmuster erkannt werden, die Kindern in einer bestimmten Altersstufe entsprechen. Mit dem Erwachsenwerden sollen sie allerdings überwunden werden, da sie sonst den Menschen in einer ihm nicht mehr passenden Struktur festhalten und einengen.

Linz

Josef Janda

PASTORALTHEOLOGIE

■ FRIELINGSDORF KARL, *Dämonische Gottesbilder. Ihre Entstehung, Entlarvung und Überwindung*. Grünwald, Mainz 1992. (185). Brosch. DM 29,80.

Hinter der hier vorliegenden Auseinandersetzung mit dämonischen Gottesbildern stehen Lebensskripts von 309 Männern und 282 Frauen im Alter von 28–61 Jahren, die der katholischen